

Presstext

Zwischen hier und dort Der Schriftsteller Giwi Margwelaschwili

Ein Dokumentarfilm von Irene Langemann

Als er 1989 in Berlin auftaucht und sich auf die Suche nach seinen Wurzeln begab, konnte man ihm im Bezirksamt Charlottenburg seine Geburtsurkunde zeigen: Giwi Margwelaschwili, geboren am 14.12.27 in Berlin. Ein Dutzend Buchmanuskripte hatte er im Gepäck und Jahrzehnte voller Elend hinter sich - der Georgier Giwi Margwelaschwili, zeit seines Lebens ein Grenzgänger zwischen Ländern, Kulturen und Sprachen.

Sein Schicksal - einerseits geprägt von den politischen Umbrüchen in Osteuropa und Nazideutschland: Krieg, Flucht, Internierung - hatte andererseits eine völlig eigene, ungewöhnliche Entwicklung.

Die Familie Margwelaschwili emigrierte 1921 aus Tiflis nach Berlin. Sie war Teil einer Fluchtwelle, ausgelöst durch die Machtübernahme der Bolschewiken in Georgien. Der Vater, ein georgischer Intellektueller, fand an der Berliner Friedrich-Wilhelm Universität Anschluss: Er lehrte Philosophie und Orientalistik. Giwis Mutter starb, als er vier Jahre alt war. Obwohl die Margwelaschwilis engen Kontakt zu anderen georgischen Emigranten hatten, wuchs Giwi deutschsprachig auf und besuchte eine deutsche Volksschule. Der georgische Hintergrund war lediglich ein exotisches Sprach- und Rätselspiel, was der Schriftsteller später in seinem autobiographischen Roman "Kapitän Wakusch. Erstes Buch: In Deuxiland" meisterhaft beschreibt. Klamauk, bizarr anmutende Sprachspiele wie z.B. 'Mama' - georgisch- für Vater, 'Mamasachli' für Haus, 'Mamasachlissi' für Vaterhaus und Staat, 'Mamasachlissimus' für Diktator, machen diese Geschichte zu einem Schelmenroman. Und das ist charakteristisch für alle Bücher von Giwi Margwelaschwili: Die schlimmsten Erlebnisse seines Lebens versucht er stets auf eine grotesk-lachhafte Art zum Ausdruck zu bringen. So erlebt auch Kapitän Wakusch alias der georgisch-deutsche Junge Giwi den zweiten Weltkrieg zunächst als ein aufregendes Kriegsspiel und ein großes Abenteuer.

Doch schon sehr bald beherrscht Angst das Leben der Margwelaschwilis: Angst vor der anrückenden sowjetischen Armee. 1944 flüchten Vater und Sohn zusammen mit anderen georgischen Emigranten über die Alpen nach Italien, kommen dann nach Salzburg, wo der Vater zum Vorsitzenden der georgischen Emigration in Deutschland gewählt wird. Dieser Posten seines Vaters, meint der Schriftsteller, hatte die Rückkehr der Familie nach Berlin zur Folge.

Kurz nach Kriegsende ließen sich die Margwelaschwilis im britischen Sektor in Wilmersdorf nieder. Sieben Monate später wurden Vater und Sohn mit Hilfe eines Freundes, der ein getarnter Agent war, in den russischen Sektor gelockt und dort vom sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet. Seinen Vater hat Giwi Margwelaschwili nie wiedergesehen. Erst vor kurzem erfuhr der Schriftsteller nach vielen Anfragen beim georgischen KGB-Archiv, dass der Vater nach Tiflis verschleppt und dort erschossen wurde. Der neunzehnjährige Giwi kam

nach einem Monat Bunkerhaft in das KZ Sachsenhausen. Die anderthalb Jahre in Sachsenhausen sind das Thema des zweiten Buches von "Kapitän Wakusch - Sachsenhäuschen". Auch hier vermischt der Autor die bitteren Erlebnisse im Lager mit skurriler Leichtigkeit und Humor. Es ist eine Art Selbstbefreiung und Selbstbehauptung eines kritischen Intellektuellen in der Stalinzeit. Sein Lagerleben endet genauso jäh wie es begonnen hat. "Die Gefühle, welche sich in Wakusch regen, als er (diesmal ohne Begleiter) in das Lager zurückstieft, sind mit dem Wörtchen 'gemischt' am treffendsten beschrieben. Einmal freut er sich, weil - wie es ja nun aussieht - der Stein endlich ins Rollen gekommen ist und seine Befreiung aus dem Sachsenhäuschen imminently ist. Der Major hat Wakusch in dieser Hinsicht das Hoffnungsvollste hören lassen. 'In spätestens einer Woche bist du raus', hat er dem Kapitän versichert..."

Aus der Befreiung wurde die Abschiebung Giwi Margwelaschwili zur Familie seines Onkels nach Tiflis. Er konnte kaum Russisch - die wenigen Brocken hatte er im Lager gelernt - und kein Georgisch. Bis heute fühlt er sich in diesen beiden Sprachen fremd. Mit der Hilfe einflussreicher Georgier konnte Giwi Margwelaschwili Germanistik studieren, arbeitete danach jahrelang als Korrektor. Erst viel später durfte er Deutschlehrer am Fremdspracheninstitut werden, wo er bis 1970 unterrichtete. In dieser Zeit schrieb er die ersten Kurzgeschichten und Romane, selbstverständlich in deutscher Sprache. Seine Bücher jemals veröffentlicht zu sehen, damit hätte er nie gerechnet, erzählt er heute. Heinrich Böll, der ihn in den sechziger Jahren besuchte, war beeindruckt vom ersten Band des "Kapitän Wakusch".

Einige Aufsätze über Heidegger und die deutsche Phänomenologie öffneten Giwi Margwelaschwili den Weg zum Philosophischen Institut Tiflis der georgischen Akademie der Wissenschaften. Die Bücher, die er in dieser Zeit schreibt "Das böse Kapitel", "Muzal. Ein georgischer Roman", basieren auf biblischen und mythologischen Motiven. Immer wieder versucht er, der am eigenen Leibe erfahren hat wie groß die Macht des 'Textes' in einem totalitären Staat ist, in seinen Texten das Nebeneinander von Realwelt und Buchwelt zu vermischen. Reale Personen schickt er auf Reisen und Abenteuer in 'Buchbezirke', damit sie vorhandene Ungerechtigkeit verändern und jahrtausendalte Konflikte schlichten. Als Giwi Margwelaschwili nach vier Jahrzehnten Abwesenheit wieder nach Deutschland kam, merkte er, dass 'Berlin immer noch der erste Bezugspunkt und Deutschland seine Sprachheimat waren. "Aber in Georgien leben Menschen, von denen ich nur Gutes erfahren habe," fügt er heute traurig hinzu.

Inzwischen sind mehrere Romane und Erzählbände von Giwi Margwelaschwili in Deutschland erschienen. Der Schriftsteller, dessen Leben und Leidensweg in seinen Büchern auf phantasmagorische Art zum Ausdruck kommen, lebt jetzt im Prenzlauer Berg in Berlin. Sein Domizil - eine ehemalige Galerie - nennt er achselzuckend ein Provisorium: ein Bett, ein Bücherregal, ein Schreibtisch, in der Ecke eine Kochnische. Denn viel braucht man nicht zum Schreiben, reich wird man davon auch nicht. Nach einer schweren Operation hatte er sich entschieden, endgültig in Deutschland zu bleiben. Um die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen, musste er die georgische aufgeben. In die Heimat seiner Vorfahren darf er jetzt nur mit einem Ausländervisum einreisen. Ein Lebenskreis hat sich wieder einmal geschlossen: Trotz des Leidens, das der Schriftsteller auf deutschem Boden erfuhr, entschied er sich für seine Sprachheimat.

1995 erhielt Giwi Margwelaschwili für sein Gesamtwerk den Brandenburgischen Literaturpreis. Im März 1997 folgte der Förderpreis für Literatur des Kunstpreises der Berliner Akademie der Künste.

Obwohl er im Dezember dieses Jahres siebzig wird, scheint seine Lust am Fabulieren und an Sprachspielen, sowie die phantasmagorische Erfindungsgabe nicht zu versiegen. Er kann sich immer noch in der deutschen Sprache wundern und Neues in ihr entdecken.

Zur filmischen Umsetzung.

So wie Giwi Margwelaschwili den Spagat zwischen Georgien und Deutschland erprobt, haben wir versucht, die biographisch-geographischen Verflechtungen seines Lebens und die

verschiedenen Kulturkreise filmisch zu erforschen. Die zwei Bände von "Kapitän Wakusch" bieten eine gute literarische Vorlage, um den Wegen seiner Kindheit und Jugend zu folgen. Wir sind mit dem Schriftsteller in den Berliner Stadtteil gegangen, wo er großgeworden ist und auf die Schule ging; haben das Haus in der Güntzelstraße aufgesucht, in dem er bis 1946 lebte. Das ehemalige KZ Sachsenhausen ist die nächste wichtige Station in unserem Film. Die aktuellen Aufnahmen sind mit Textpassagen aus dem Roman verbunden. Denn, wie der Schriftsteller selber scherzt: "Wenn ich vorlese, egal wie dramatisch die Ereignisse im Buch sind, müssen die Zuhörenden immer lachen." Genau das möchten auch wir zum Ausdruck bringen: die Verflechtung des Tragischen mit dem grotesk-schelmenhaften Ton seiner Prosa. Wir zeigen Giwi Margwelaschwili in dem heutigen Berliner Alltag, besuchen ihn in seinem Domizil am Prenzlauer Berg, sprechen mit ihm über seine Beziehung zu Deutschland, die Berliner Vergangenheit und über seine Bücher.

Giwi Margwelaschwilis zweite Heimat - die georgische Hauptstadt Tiflis, mit seiner Mischung aus Orient und Okzident und dem dadurch entstehenden einzigartigem Charme, ist der filmische Gegenpol. Hier lebt die Tochter des Schriftstellers, sein ganzer Bekannten- und Freundeskreis - georgische Künstler, Literaten, Intellektuelle. Zusammen mit Giwi Margwelaschwili suchen wir sie auf, um so die andere Lebenswelt, seine georgischen Wurzeln zu zeigen. Die Kunststadt Tiflis bietet auch viele Möglichkeiten, um die Eigenart der Prosa von Giwi Margwelaschwili, diese Vermischung von Real- und Buchwelt, visuell ausdrucksreich zu gestalten.

Länge: 30 Min.

Der Film wurde für die Deutsche Welle TV in Berlin produziert. Bei dem Sender liegen alle Rechte.